

Dienstag, 9. März 2021

Du weisst, Gott, was ich denke, dir diene ich.
Denn ich kann mich nicht erheben, von mir aus habe ich keine Kraft.
Weil ich ein schwacher Mensch bin, gibt es keine Zuflucht für mich.
Gerechte Werke, durch die ich gerettet werde könnte,
habe ich nicht getan. Ich bin ohne Vergebung.
Doch ich finde Halt an deinem grossen Erbarmen,
und auf deine reiche Gnade harre ich.
So blüht auf, was gepflanzt ist,
wird der Setzling gross, wird kräftig.



Qumran · Foto: windhaven1077/pixabay.com

Nicht aus der Bibel, sondern aus einer dieser Höhlen in der Nähe des Toten Meeres stammt dieses Gebet. Als 1947 in Khirbet Qumran Schriftrollen gefunden wurden, war die Aufregung gross. Mittlerweile haben sich unzählige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler über die Rollen und Papyrusfetzen gebeugt. In Vorträgen und Sachbüchern erfährt man viel darüber. Aber die Texte einfach gebrauchen, mitbeten, mit ihnen beten?

Ich muss zugeben, dass ich dies noch nicht gemacht habe, obwohl ich seit meinem Vikariat ein Büchlein des inzwischen verstorbenen Neutestamentlers Klaus Berger besitze, in dem er «Psalmen aus Qumran» übersetzt hat. In der Einführung plädiert er dafür, sie zu gebrauchen, ja sie auch zu beten, obwohl die Texte nicht zum biblischen Psalter gehören.

Also habe ich heute für uns einen solchen über zweitausend Jahre alten Text abgeschrieben, den unsere geistlichen Ahnen gebetet haben. Entnommen ist dieses Bitt- und Hoffnungswort dem Buch von Klaus Berger «Psalmen aus Qumran. Gebet und Hymnen vom Toten Meer» (Frankfurt 1997).

Christine Stark, Pfarrerin